

mehr verschwinden oder doch zurücktreten wird. Sie bietet der grossen Kunst schon jetzt kaum mehr ein wirkliches Problem. Was darin für sie zu suchen war, hat sie gefunden und hat es auszudrücken gelernt. Aber für die sogenannte „Kleinkunst“ der Lithographie bietet die Landschaft gerade heutzutage ein überaus dankbares, eigenartiges und stofflich wie auch formal kaum je erschöpfbares Stoffgebiet. Denn was ersehnen wir heute von einer künstlerisch wiedergegebenen Landschaft? Doch ganz gewiss nichts Ansichtshafte, auch nichts Heroische — wohl aber intime Poesie. Ein Landschaftsbild soll auf uns wirken, wie ein Gedicht. Es soll einen lebendigen Hauch von grosser, unentweihter Natur in unsere Stadtstuben tragen. Und gar nicht genug von diesen Gedichten können wir um uns anhäufen. Eines soll immer das andere ablösen, damit aus ihrer Fülle und Mannigfaltigkeit die Unendlichkeit der Natur selber uns anzublicken scheine. Und darum muss das Landschaftsbild, wie jedes echte Gedicht, kurz und voller Stimmung sein. Es soll uns nur wenig sagen, dies aber mit voller Kraft und mit all seinem innewohnenden Zauber. Und darum ist die Lithographie, die sich auf die knappe Sprache beziehungsvoller Andeutungen so meisterlich versteht, vielleicht an erster Stelle berufen, unserem dürstenden, landschaftlichen Gefühl in der Kunst Genüge zu thun.

Was die Karlsruher hier geleistet haben und alle Tage leisten, das wird sicher auf lange hinaus vorbildlich bleiben. Kunsthistorisch scheint es mir schon allein um deswillen im höchsten Grade hervorstechend zu sein, weil hier zum erstenmale der Einfluss Japans vollständig und bis auf den letzten Rest europäisiert wurde. Bloss für den Gelehrten, der die Entwicklung eines Menschenalters im Geiste zurückverfolgt, ist die von Japan kommende Einflusswelle in ihren letzten Verebbungen noch bemerkbar. Der naive Beschauer wird einfach ausrufen: „Wie ungemein DEUTSCH empfunden!“ — und er wird vielleicht bloss einen Moment lang ein ganz klein wenig stutzig werden, dass hier der deutsche Künstler sein tiefes, mächtiges und andachtvolles Naturgefühl zugleich so ziervoll und präzise auszudrücken versteht. Es gibt in der That bei den Karlsruhern kein unklares Gewoge von landschaftlichen Empfindungen und Eindrücken mehr. Auch das Vage, wo sie es gestalten, geben sie mit vollem Bewusstsein und Raffinement, mit reiner künstlerischer Freude wieder. So malt etwa VOLKMANN seine Vollmondnacht. Eine spärlich bewaldete Berghalde, langsam ansteigend, in grauem Dämmer schwimmend. Ganz winzig ein paar lauschende Rehe. Eine Blockhütte, bloss mit dem

≡ Die Selbstgenügsamkeit. ≡ Grotteske von Rudolf Bacher.



Dach hervorlugend. Und oben der Mond, von matt-milchigem Dunstkreis umflossen. Das alles kann nicht sparsamer und einfacher ausgedrückt sein und doch ist alles, was wir dabei empfinden und träumen, herbeigezaubert. Oder er zeigt uns ein paar Bäume, die vom Abendwind bewegt werden, mit gebogenen Zweigen und raschelnden Blättern — oder beim Einbruch der Nacht in einer verlorenen Hütte ein einsames Licht, mit fast unsichtbar zartem Rauchdunst über dem Schornstein — oder ein paar fliegende Kraniche über einem kleinen in die Heide eingesenkten Weiher, mit einem Kamm schwarzer Bäume auf dem Rücken des Hügels. Und so ist jeder dieser Karlsruher Landschaftslithographen ein Dichter: KAMPMANN, der rothglühende Abendhimmel hinter dunklen Baumstämmen liebt, aber auch ganz schattige, fast übereinfache Landschaften mit spärlichen Linien; E. R. WEISS, der bekannte decadentsymbolische Verspoet, der aber als Zeichner und Lithograph weit annehmbarer ist, obwohl ein wenig unestet: sein bestes Blatt „Der Bach“; GUSTAV GAMPER, gleichfalls mit Versen hervorgetreten, ein überaus zart empfindender Landschaftspoet, durchseelt, duftig, licht und einschmeichelnd-ornamental; WULFF, der eine „Dämmerung“, KOCH, der einen „Abend“, LANGHEIN, der eine „Nacht“ vor uns wachgerufen hat; STURZENEGGER, der mit seinem schattigen „Bergabhang“ hinter Volkmanns „Vollmond“ nicht zurückzustehen braucht; HEINRICH HEYNE, wohl technisch der Virtuoseste, der das zitternde Wasserbild mit täuschender Treue festzuhalten weiss; und, last not least, KALLMORGEN, der uns Nachtbilder von Hamburg und Amsterdam zeigt, auf denen das Kämpfen der Dunkelheit mit dem künstlichen Licht zu raffinierten malerischen Wirkungen ausgenützt ist. Seien daneben noch Künstler wie GRAF KALIKREUTH und CARLOS GRETHE, die indes nicht mit Landschaftlichem hervortreten, genannt, so wird man, zumal der Namen keineswegs alle aufgezählt wurden, gewiss erkennen, welch reich entwickeltes Künstlerleben in der Stadt, die als die Westwacht des Deutschthums dasteht, sich hebt und regt.

Auch sonst geht die Kunst der Lithographie in Deutschland bedeutsam empor, zumal ein Meister wie HANS THOMA seit Jahren zu ihren Vorkämpfern gehört. Es sei indes darauf verzichtet, der Beispiele mehr noch anzuführen.

Den österreichischen Künstlern mögen aber die Erfolge, die ihre deutschen Brüder errungen haben, ein Sporn sein, nicht zurückzustehen! Denn in dieser Kunst, die zugleich so reich und so bescheiden ist, lässt sich noch vieles sagen und wagen.